

### *Dogmatik*

*Hauke, Manfred (Hrsg.): La donna e la salvezza. Maria e la vocazione femminile (Collana di Mariologia 7), Lugano: EuPress FTL 2006, 211 S., ISBN 88-88446-44-3, Euro 19,00.*

Im Jahre 2002 begann an der Theologischen Fakultät von Lugano die neue Studienreihe »Collana di Mariologia«. Der siebte Band präsentiert sich auf dem Titelblatt mit einem ansprechenden Bild von der Verkündigung des Engels an Maria, Vorspiel für eine interessante und angenehme Lektüre. Der Sammelband geht auf eine Intensivwoche für die Studierenden am Beginn des akademischen Jahres 2005–2006 zurück und gliedert sich in drei Teile: 1) Die heilshafte Bedeutung der Frau in der Heiligen Schrift; 2) Maria in der Liturgie; 3) Maria, die »neue Frau«, in der Erfahrung großer Frauen. Aufgenommen sind sieben Beiträge, die ein Thema umkreisen, das seit jeher theologisches, geistliches und menschliches Interesse findet.

Der erste Beitrag stammt von Giorgio Paximadi, der mit neuen Akzenten einige wichtige Frauengestalten des Alten Testaments untersucht. Dabei hebt er die Bedeutung der Frau bei wichtigen Ereignissen der Heilsgeschichte heraus. Paximadi bemerkt am Ende seines Artikels: »Maria, wahrscheinlich nach der ältesten Tradition auch Miriam sowie Debora (mit Jaël) und Anna sind die großen Frauen, welche die Verwirklichung des Planes Gottes hören, vorantreiben und besingen« (S. 27). Mauro Orsatti befasst sich mit der Rolle Mariens in den Evangelien. Dabei beschreibt er in aller Kürze die Bedeutung der Marienverehrung für das geistliche Leben des Christen. Die marianischen Stellen in den Evangelien sind nicht zahlreich, aber aussagekräftig für die Sendung, die Gott Maria anvertraut hat: »Jeder Evangelist spricht von Maria mit einem je eigenen Akzent, den wir folgendermaßen zusammenfassen können: für Markus ist sie die gläubige Mutter, für Lukas die Gnadenvolle, für Matthäus die Jungfrau-Mutter und für Johannes die Mutter der Kirche« (S. 31).

Der Verfasser des dritten Beitrages ist Alceste Catella, der die »Messen der seligen Jungfrau Maria« vorstellt. Am 15. August 1986 promulgierte die Gottesdienstkongregation die »editio typica« der »Collectio Missarum de Beata Maria Virgine«. Das liturgische Buch enthält 46 Messformulare, die der seligen Jungfrau Maria gewidmet sind. Catella stellt in seinem detailreichen Artikel den nach dem Zweiten Vatikanum erneuerten Reichtum der Spiritualitäten und theologischen Inhalte vor, der in dem

Marienmessbuch enthalten ist. Im Anschluss daran beleuchtet der Servitentheologe Ermanno Maria Toniolo die Bedeutung Mariens in der byzantinischen Liturgie, die einen reichhaltigen und eindrucksvollen Schatz für die Marienkunde enthält. Die grundlegende Frage des Beitrages lässt sich folgendermaßen zusammenfassen: »Was ist die Stellung Mariens in der byzantinischen Liturgie, sie, die wirklich die »neue Frau« ist in der radikalen Neuheit, die sie auszeichnet, als Jungfrau, Gottesmutter, glorreiche Herrin und barmherzige Mittlerin?« (S. 76) Der Verfasser gliedert seinen Beitrag vor allem in zwei klar umrissene Punkte: die Gegenwart Mariens in der eucharistischen Feier (oder Göttlichen Liturgie) und Maria im Stundengebet. Ein dritter Punkt gilt dem berühmten alten liturgischen Hymnus der griechischen Kirche, »Aka-thistos«, der (wie sein Name zeigt) stehend gesungen und angehört wird. Toniolo betont am Ende: »Auf diese Weise erweist sich die Gestalt Mariens als machtvoll in diesem alten Hymnus. Sie ist nicht nur die »neue Frau«, sondern auch diejenige, welche die Menschheit und die Schöpfung erneuert. Der Hymnus Akathistos ist der dogmatisch genaueste und sprachlich vollkommenste Marienlobpreis der gesamten kirchlichen und liturgischen Tradition in Ost und West« (S. 111).

Die letzten drei Beiträge gelten dem dritten Teil des Werkes: »Maria, die »neue Frau«, in der Erfahrung großer Frauen«. Manfred Hauke behandelt die beachtliche Gestalt von Edith Stein: »Am 1. Mai 1987 in Köln sprach Papst Johannes Paul II. Edith Stein selig, Jüdin, Philosophin, ehemalige Atheistin, gestorben als Karmelitin im Konzentrationslager Auschwitz. 1998 sprach er sie heilig. Ein Jahr später, 1999, ernannte er sie zur Mitpatronin Europas, gemeinsam mit der heiligen Birgitta und der heiligen Katharina von Siena« (S. 113). Ihr ist eine große Förderung der Frau in der modernen Gesellschaft zu verdanken, nicht zuletzt die Eröffnung des universitären Wirkens durch die Habilitation. In den Schriften und im Leben Edith Steins wird Maria die Frau schlechthin. Hauke betont am Ende: »Es gibt zweifellos einen Gleichklang zwischen der Lehre der heiligen Theresia Benedicta a Cruce (der Ordensname von Edith Stein) und dem Apostolischen Schreiben Papst Johannes Pauls II. über die Würde der Frau, *Mulieris dignitatem*, aus dem Jahre 1988. Der Papst verbindet die marianische Prägnanz mit der Berufung der Frau« (S. 131).

Die Theologin Maria Francesca Perillo, Franziskanerin der Immaculata, ist die erste Frau, die an der Theologischen Fakultät von Lugano den Dokortitel in Theologie erlangt hat. Ihr ausführlicher

Beitrag behandelt die Frau in der Hagiographie. Dabei konzentriert sie sich auf das geistliche und menschliche Profil zwei der wichtigsten Heiligen der Kirchengeschichte im Gefolge des heiligen Franziskus: die heilige Klara von Assisi und die heilige Veronika Giuliani. Der wertvolle Beitrag gewinnt eine besondere Bedeutung, weil eine Frau aus einer inneren Geistesverwandtschaft heraus die marianische Erfahrung der beiden Heiligen beschreibt. Klara und Veronika Giuliani erscheinen als Beispiel für die Bedeutung der Frau und ihr Glaubenszeugnis in der Kirche.

Unter den Reihen der Glaubenszeugninnen folgt dann die beispielhafte Gestalt einer Mutter und Ärztin, der heiligen Gianna Beretta Molla. Sie wird vorgestellt, dies sei eigens hervorgehoben, von dem Sohn der Heiligen, Pier Luigi Molla, der ebenfalls Arzt ist und der auf ergreifende Weise das Leben der Mutter erzählt. Gianna Beretta Molla war eine christliche Frau voller Freude und voller Lust am Leben. Sie war eifrige Ärztin und großzügige Mitarbeiterin der Katholischen Aktion. Sie heiratete am 24. September 1955. Im September 1961, »am Ende des zweiten Monats der vierten Schwangerschaft, erreicht sie das Geheimnis des Leidens: an der Gebärmutter entsteht ein Fasergeschwulst, ein gutartiger Tumor. Einige Tage vor der Geburt, im Vertrauen auf die göttliche Vorsehung, ist sie bereit, ihr Leben hinzugeben, um das ihres Kindes zu retten. Sie sagt ihrem Gatten Pietro: »Wenn ihr zwischen mir und dem Kind entscheiden müsst, zögert nicht: wählt – darauf bestehe ich – das Kind. Rettet es.« Am Morgen des 21. April 1962 erblickt Gianna Emanuela durch Kaiserschnitt das Licht der Welt« (S. 198). Trotz aller Behandlungen, die der Mutter zuteil werden, verschlechtert sich ihre Situation. Am 28. April stirbt sie. Das gehaltvolle Zeugnis ihres Sohnes ist eine Ermunterung für die Frauen und besonders für alle Mütter, die wie die heilige Gianna in Maria die Mutter Jesu und die Mutter der Kirche sehen, sowie ein wunderbares Beispiel, das es nachzuahmen gilt.

Das hervorragende Werk klingt aus mit einer Zusammenfassung der gesamten Intensivwoche von Seiten des Herausgebers, Manfred Hauke. Der Verfasser erinnert dabei an die Eigenart der behandelten Themen: »Die Bedeutung der Frau in der Heilsgeschichte wird in drei Perspektiven dargestellt: wir konnten die biblische Grundlage, das liturgische Leben und die christliche Erfahrung der Heiligkeit vertiefen. Dabei sind verschiedene Dimensionen des Themas angeklungen: die Anthropologie, das trinitarische Geheimnis, die Christologie, die Ekklesiologie und die Mariologie. In der Gestalt Mariens erreicht die Berufung der Frau ihren höchsten Ausdruck« (S. 203).

Das Werk ist lesenswert aus verschiedenen Gründen. Es ist aktuell wegen des Themas der Frau, gut geschrieben von kompetenten Autoren, klar strukturiert und oft packend dargestellt. Die Mariologie erweist sich hier als eine der interdisziplinärsten Fächer innerhalb der Theologie.

Pietro Parrotta, Olivone (Schweiz)

## Philosophie

Sala, Giovanni: *Kant, Lonergan und der christliche Glaube. Ausgewählte philosophische Beiträge (Festgabe zum 75. Geburtstag)*, hrsg. von Ulrich L. Lehner u. Ronald K. Tacelli, Nordhausen 2005, 569 S., ISBN 3-88309-236-3, 100 Euro.

Giovanni Sala, Professor für Philosophie an der Hochschule für Philosophie der Jesuiten in München, hat sich die Erforschung der Philosophie Kants zur Lebensaufgabe gemacht. Er ist auch immer wieder mit Arbeiten über den kanadischen Jesuiten Bernhard Lonergan hervorgetreten. Der vorliegende, von Ulrich L. Lehner und Ronald K. Tacelli herausgegebene Sammelband bietet einen Querschnitt der wichtigsten Beiträge über Kant und Lonergan, wobei die Aufsätze über Kant wie folgt präsentiert werden: I. Kritik der reinen Vernunft mit den Beiträgen »Immanuel Kants Kritik der reinen Vernunft: 1781–1981« (27–44), »Kants Lehre von der menschlichen Erkenntnis: eine sensualistische Version des Intuitionismus« (45–102), »Intentionalität contra Intuition« (103–130), »Bausteine zur Entstehung der Kritik der reinen Vernunft Kants« (131–154), »Die transzendente Logik Kants und die Ontologie der deutschen Schulphilosophie« (155–202), »Ein Experimentum crucis der Transzendentalphilosophie Kants: Die Erkenntnis des Besonderen« (203–222), »Kants Agnostizismus: Hindernis im Wissen und Glauben« (223–243), »Die Gottesfrage in den Schriften Kants« (243–278), »The Metaphor of the Judge in the *Christique of Pure Reason* (B XIII f): A Key for Interpreting the Kantian Theory of Knowledge?« (279–298), II. Kritik der praktischen Vernunft mit den Beiträgen »Immanuel Kants Kritik der praktischen Vernunft: 1788–1988« (299–316), »Das Gesetz oder das Gute? Zum Ursprung und Sinn des Formalismus in der Ethik Kants« (317–384) und »Wohilverhalten und Wohlergehen« (385–452) und III. Religionschrift mit dem Aufsatz »Die Lehre von Jesus Christus in Kants Religionschrift« (453–470). Teil IV befasst sich mit Lonergan und dem christlichen Glauben: »Erkenntnis als Struktur« (471–490), »Bernhard Lonergans Methode der Theologie: Ein